



Leonardo Boff

Der Heilige Geist

Feuer Gottes – Lebensquell – Vater der Armen

HERDER

Leonardo Boff

Der Heilige Geist

Feuer Gottes – Lebensquell –
Vater der Armen

Aus dem Portugiesischen
von Bruno Kern



Ich widme dieses Buch den Frauen, die das Leben zur Welt bringen oder in den Tiefen unseres Landes, im Amazonasgebiet oder im trockenen Land des Nordostens Brasiliens, im Sertão, ihr Leben hingeben, um bedrohtes Leben zu retten. Sie sind dem Geist, dem »Lebensquell«, wesensverwandt.



Titel der Originalausgabe:

Leonardo Boff, O Espírito Santo. Fogo do céu,
Doador de vida e Pai dos pobres, Editora Vozes, Petrópolis 2013
© Leonardo Boff, Petrópolis

Die Übersetzung der Bibelzitate
orientiert sich an:

Die Bibel. Die Heilige Schrift
des Alten und Neuen Bundes. Vollständige deutsche Ausgabe DIE BIBEL
© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2005

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2014

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: © SSilver, Fotolia

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg im Breisgau

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-33339-2

E-ISBN 978-3-451-80226-3

Inhalt

Vorwort	11
I. Komm, Heiliger Geist, komm bald!	15
Die Gegenwart des Geistes in den großen Krisen	15
Die Erosion der Sinnressourcen	22
Der Geist in der Geschichte: Die großen Veränderungen ..	25
Die Erstarrung der Religionen und der Kirchen	30
Die Irrationalität der modernen Vernunft	37
Der Beitrag des weltweiten Feminismus	40
Die katholische charismatische Erneuerung: Die Gemeinde erneuern	42
Charismatische Erneuerung: Evangelisierung der hierarchischen Kirche?	50
II. Im Anfang war der Geist: Ein neues Modell, Gott zu denken	56
Die Wiederaneignung des Wortes »Geist«	56
Phänomene, in denen der Geist sich zeigt	60
<i>Die Kraft der Natur</i>	61
<i>Das Leben als Ausdrucksform des Geistes</i>	62
<i>Die Lebendigkeit der Pflanzen- und Tierwelt</i>	65
<i>Die Ausstrahlung des menschlichen Lebens</i>	66
<i>Der Mensch, Träger des Geistes par excellence</i>	68
<i>Die Leuchtkraft charismatischer Persönlichkeiten</i>	70
<i>Die Be-geisterung als Ergriffensein vom Geist</i>	71
<i>Das Hervorbrechen des Geistes der Prophetie und Poesie</i>	72

<i>Die Kraft des Geistes angesichts der Unterdrückung</i>	74
<i>Geist und Fleisch: zwei Seinsweisen</i>	75
III. Geist: Die Deutungen der Grunderfahrungen	78
Animismus und Schamanismus in ihrer Aktualität	78
Die biblische <i>ruach</i> und der Kosmos	80
<i>Pneuma</i> und <i>spiritus</i> : Elementare Kraft der Natur	83
Axé der Nagô und Youruba: Universale Energie	84
Alles ist Energie: Die moderne Kosmologie	86
Der Geist im Kosmos, im Menschen und in Gott	89
IV. Vom Geist zum Heiligen Geist	94
Der Geist ist in der Schöpfung am Werk	94
Gott hat Geist	95
Gott ist Geist	96
V. Von Gott als Geist zum Heiligen Geist	98
Was sagt Jesus über den Heiligen Geist?	100
Der Heilige Geist kommt und nimmt seine Bleibe in Maria aus Nazaret	106
Der Heilige Geist schafft die Gemeinschaft der Jüngerinnen und Jünger	106
Der Heilige Geist ist Gott	111
Die beiden Arme des Vaters: Der Sohn und der Heilige Geist	114
<i>Fleisch und Geist</i>	116
<i>Der Geist, die Kirche und die Charismen</i>	118
Von den Zeichen zur vollen Offenbarung des Geistes	120

VI. Vom Heiligen Geist zur dritten Person der Trinität	122
Die Taufformel	122
Die Herabrufung des Geistes in der Eucharistie	123
Mission und Martyrium	123
Menschen des Geistes: Mönche und Ordensleute	125
Theologische Debatten: Ist der Heilige Geist Gott?	127
Der Heilige Geist ist Gott: Das Konzil von Konstantinopel	129
VII. Nachdenken über die dritte Person der Trinität	132
Zwei Verstehensmodelle: das griechische und das lateinische	133
Die Bedeutung der Bilder für die Lehraussagen	135
Die Streitigkeiten über den Hervorgang des Geistes	137
Ein moderner Versuch, den dreieinigen Gott neu zu denken	142
VIII. Die Denker und Denkerinnen des Geistes	146
Joachim von Fiore: Das Zeitalter des Heiligen Geistes	146
G.W.F. Hegel: Der Geist in der Geschichte	148
Paul Tillich: Der Geist und das Leben ohne Zweideutigkeit	152
José Comblin: Der Geist als befreiendes Wirken	157
Hildegard von Bingen: Prophetin, Theologin, Ärztin	164
Juliana von Norwich: Gott ist Vater und Mutter	168

IX. Der Geist, Maria von Nazaret und das vom Geist ergriffene Weibliche	172
Der Geist: Der Erste, der kam und in Maria seine Wohnstatt nahm	172
Die intellektuelle Blindheit der Kirchen und Theologien ..	174
Die Einwohnung des Geistes in Maria, Spiritualisierung und Pneumatisierung	176
Der Geist zeugt die heilige Menschheit des Sohnes	178
Die Ausstrahlung der Geistergriffenheit Mariens auf das Weibliche und die Schöpfung	179
 X. Das Universum: Tempel und Wirkstätte des Heiligen Geistes	181
Die neue Kosmologie: Grundlegende Perspektive	182
Die Hauptakte des kosmischen Schauspiels	184
Die ständige Schöpfung (<i>creatio continua</i>): Kosmogenese ..	187
Das kosmogenetische Prinzip	188
Die lebendige Erde, Gaia: von den Energien des Geistes bewegt	190
Der kosmogenetische Prozess	192
Das Universum als Tempel des Heiligen Geistes	194
»Der Geist schläft im Stein ... träumt in der Blume«	196
Der Geist, der neue Himmel und die neue Erde	198
 XI. Die Kirche: Sakrament des Heiligen Geistes	200
Tod und Auferstehung Jesu: Voraussetzungen für die Geburt der Kirche	200
Die Entstehung der Kirche an Pfingsten	203
Die Charismen: Organisationsprinzip der Gemeinschaft ..	209
Das Charisma der Einheit: Ein Charisma unter anderen ..	213

Die notwendige Koexistenz verschiedener Modelle von Kirche	216
XII. Spiritualität: Leben im Geist	223
Der Geist: Die Energie, die alles durchdringt und belebt ..	223
Der Geist des Lebens	227
Der Geist der Freiheit und Befreiung	233
Der Geist der Liebe	236
Die Gaben und Früchte des Geistes	245
Der Geist: Quelle von Schöpfung, Kreativität und Kunst ..	251
XIII. Die Hymnen an den Heiligen Geist	254
»Veni Sancte Spiritus«: Der Ursprung des Hymnus	255
Kurzer Kommentar zu den einzelnen Strophen	256
»Veni Creator Spiritus«: Der Ursprung des Hymnus	262
Kurzer Kommentar zu den einzelnen Strophen	265
»Komm herab zu uns, göttliches Licht«	271
Kurzer Kommentar des Liedes	272
Schluss: Der Geist kam als Erster, und er kommt immer noch	276
Literaturverzeichnis	278

Vorwort

Pfingsten war erst der Anfang

Nach vielen Jahren des Forschens und Nachdenkens lege ich hier eine kleine Abhandlung über den Heiligen Geist im Kosmos, in der Menschheitsgeschichte, in den Religionen, in den Kirchen und in jedem einzelnen Menschen, insbesondere in den Armen, vor.

Die bedrohlichen Zeiten, in denen wir leben, rufen nach einem ernsthaften Nachdenken über den *Schöpfergeist*. Seine Schöpfung ist es, die bedroht ist. Und innerhalb dieser Schöpfung sind es die Armen und Ausgegrenzten, die unter großer Unterdrückung leiden und Befreiung fordern. Die Bedrohung kommt nicht von irgendeinem auf die Erde zurasenden Meteoriten her, wie das vor 65 Millionen Jahren der Fall war, als die Dinosaurier ausgerottet wurden, die mehr als hundert Millionen Jahre auf der Erde gelebt hatten. Der Meteorit, mit dem wir es heute zu tun haben, nennt sich *homo sapiens et demens*, und zwar vor allem *demens*: Aufgrund seiner aggressiven Haltung der Erde mitsamt all ihren Ökosystemen gegenüber kann er das menschliche Leben auslöschen, unsere Zivilisation zerstören und die ganze Biosphäre schwer schädigen.

Mit Recht sagt man, dass wir in ein neues Erdzeitalter eingetreten sind, ins *Anthropozän*. Das heißt, der Mensch ist nun die große Gefahr für das System Erde und für das System Leben.

In einem solchen Kontext denken wir über den Heiligen Geist nach. Doch wir tun dies mit aller gebotenen theologischen Sorgfalt. Wir versuchen innerhalb der Geschichte jene Erfahrungen aufzuspüren, die es uns ermöglichen, den Geist wahr-

zunehmen. Dieser ist zuerst im Kosmos gegenwärtig, und erst danach in uns.

Vom Geist schreiten wir weiter fort zum Geist Gottes bis hin zum Heiligen Geist, der dritten Person der göttlichen Dreieinigkeit. Die Quellen, aus denen wir hierbei schöpfen, sind die menschlichen Erfahrungen und die Grundlagentexte des biblischen Glaubens: Das Alte und das Neue Testament (die wir hier im Blick auf unsere jüdischen Wurzeln, die uns tragen, lieber das Erste und das Zweite Testament nennen wollen).

Über diese Arbeit der Rekonstruktion hinaus interessiert uns vor allem ein Punkt von paradigmatischer Bedeutung. Den Geist zu denken heißt die Bewegung, das Wirken, den Prozess, die Emergenz, die Geschichte und das Hereinbrechen des Neuen und Überraschenden zu denken. Es heißt, das Werden, das ständige Ins-Sein-Kommen, zu denken. Dies kann nicht mit den klassischen Kategorien erfasst werden, mit welchen der herkömmliche, traditionelle theologische Diskurs im Westen entwickelt wurde. Gott, Christus, die Gnade und die Kirche wurden hierbei im Rahmen einer Metaphysik der Substanz, des Wesens und der Natur gedacht, das heißt als etwas Statisches und immer schon unwandelbar Feststehendes. Dies ist das griechische Paradigma, welches die christliche Theologie offiziell übernommen hat.

Um den Heiligen Geist in angemessener Weise zu denken, muss man ein anderes Paradigma wählen, eines, das der modernen Kosmologie nähersteht. Diese sieht alle Dinge im Werden, hervorgehend aus einem Grund unnennbarer, geheimnisvoller und liebender Energie vor jedem Zuvor, am Nullpunkt von Raum und Zeit. Sie erhält das Universum und alle Seinsformen, die es in ihm gibt und die noch kommen werden, und durchdringt die ganze Schöpfung vollständig.

Die Aufgabe, den dritten Artikel des christlichen Credo – »Ich glaube an den Heiligen Geist« – in dieser Form neu auszusagen, ist nicht ohne Schwierigkeiten. Wir verwenden unsere

besten Kräfte darauf, sind uns aber dessen bewusst, dass wir hinter dem zurückbleiben, was Gottes Geist uns als Aufgabe abverlangt.

Die theologische Reflexion ist niemals das Werk eines Einzelnen, sondern einer ganzen Gemeinschaft, die, vom Glauben durchdrungen, dorthin Licht zu bringen versucht, wo der Horizont sich verdunkelt. Doch schließlich sind wir uns dessen bewusst, dass diese Dunkelheit dem Geheimnis eigentümlich ist. Es offenbart sich stets, doch es verhüllt sich auch. Die Aufgabe der Theologen und Theologinnen ist es, unaufhörlich dieser Offenbarung nachzugehen.

Es ist dem Geist eigentümlich, sich zu verbergen. Es ist dem Menschen eigentümlich, ihn zu entdecken. Der Geist weht, wo er will, und wir wissen nicht, woher er kommt und wohin er geht (vgl. Joh 3,8). Doch dies dispensiert uns nicht von der Aufgabe, ihn zu ent-decken. Und wenn er überraschend hereinbricht, dann freuen wir uns und feiern, feiern wir und be-geistern uns, begeistern uns und sind trunken von seiner Gnade und seinen Gaben.

Pfingsten war erst der Anfang. Es setzt sich fort im Lauf der Geschichte und es erreicht uns selbst in den Tagen, an denen es uns zufällt, zu leben und zu leiden.

I.

Komm, Heiliger Geist, komm bald!

Die Lage der Welt, der Religionen, der Kirchen und der Armen lässt uns rufen: »Komm, Heiliger Geist! Beeile dich und komm bald!« Unser Schrei steigt aus den Tiefen einer schrecklichen Krise empor, die uns in den Abgrund stürzen oder einen Quantensprung auf eine neue Art des Menschseins hin, auf eine neue Art hin, unser einziges gemeinsames Haus, die Mutter Erde, zu bewohnen, bewirken kann.

In diesem Klima des Schreckens und der Angst ertönen in uns die realistischen Worte der Pfingstsequenz:

*Ohne dein lebendig Wehn
kann im Menschen nichts bestehn,
kann nichts heil sein noch gesund.¹*

Doch eine weitere Strophe erfüllt uns mit Hoffnung:

*In der Unrast schenkst du Rub,
hauchst in Hitze Kühlung zu,
spendest Trost in Leid und Tod.²*

Die Gegenwart des Geistes in den großen Krisen

Der Heilige Geist ist stets in der Geschichte am Werk. Doch in besonderer Weise zeigte er sich in den kritischen Augenblicken des Universums, der Menschheit oder des persönlichen Lebens. Die erste »Singularität«, das heißt der Urknall, jene ursprüng-

liche Instabilität oder jene stille Explosion (es gab noch keinen Raum und keine Zeit, die einen hörbaren Schall möglich gemacht hätten) des winzigen Punktes, der unendlich kleiner war als ein Stecknadelkopf und dennoch den Ursprung des uns bekannten Universums bildet, war von der intensivsten Gegenwart des Geistes geprägt. Genau davon zeugt die erste Schöpfungserzählung in der Bibel, wenn es darin heißt, dass der Geist Gottes über dem Chaos (»tohu wa bohu«) schwebte (Gen 1,1). Er war es, der über das äußerst subtile Gleichgewicht all der Faktoren wachte, ohne welche sich weder die Grundenergieformen noch die Materie (das »Gottesteilchen« und das »Higgs-Feld«) hätten entfalten können und ohne die die großen roten Sterne (»rote Riesen«) nicht entstanden wären. Diese explodierten dann nach Abermillionen Jahren und lieferten damit das Material, aus dem sich die Galaxienhaufen, die Sterne, die Planeten und schließlich wir selbst uns formten.

Der Geist war am Werk, als die Materie den hohen Grad an Komplexität erlangte, der vor 3,8 Milliarden Jahren die Entstehung des Lebens ermöglichte. Er war auch zur Zeit der 15 großen Katastrophen der Erde gegenwärtig, die zu einer Auslöschung der Arten in hohem Ausmaß führten. Besonders zu erwähnen ist hier die Katastrophe des Kambriums vor 570 Millionen Jahren, in deren Verlauf 80 bis 90 % der lebenden Arten von der Erde verschwanden. Und er war wiederum gegenwärtig, als vor 245 Millionen Jahren im Perm der eine große Kontinent, Pangäa genannt, zerbrach und es zur Entstehung der heute bekannten Kontinente kam.

In besonderer Weise gegenwärtig war er, als vor 65 Millionen Jahren ein riesiger Meteorit mit einem Durchmesser von 9,7 km in der Karibik einschlug und ein wahres ökologisches Armageddon verursachte. Er zerstörte einen großen Teil der lebenden Arten, insbesondere die Dinosaurier, die 133 Millionen Jahre lang alle Regionen des Planeten bevölkert hatten. Nach dieser

Auslöschung im großen Stil kam es, als ob sich die Erde rächen wollte, zur größten Blütezeit der Artenvielfalt in der Erdgeschichte.

Dies war auch die Zeit, in der sich unser Vorfahr entfalten konnte, der, zitternd vor Furcht, von den Dinosauriern gefressen zu werden, auf den Gipfeln der hohen Bäume gelebt hatte. Seit jener Zeit intensivierte der Geist seine Gegenwart in einzigartiger Weise und ließ aus der Tierwelt den Menschen entstehen, der sich durch Bewusstsein, Intelligenz und die Fähigkeit zu Fürsorge und Liebe auszeichnet. Dieses geheimnisvolle Ereignis vollzog sich vor sieben bis neun Millionen Jahren, bis dann vor etwa 100.000 Jahren der *Homo sapiens sapiens* entstand, also jene Spezies von Mensch, als die wir heute – als Mann und Frau – existieren.

Für die Christen stellt es die stärkste Manifestation der Gegenwart des Geistes dar, dass er auf Maria herabkam. Er kam zu ihr und verließ sie daraufhin nicht mehr. Aus dieser fortdauernden Gegenwart ging die heilige Menschenatur Jesu hervor. Und mit Jesus zeigte er sich in der menschlichen Geschichte gegenwärtig, insbesondere in seiner Menschwerdung und in seinem Leben als Wanderprediger und Verkünder einer großen Utopie, des Reiches Gottes. In der Kraft des Geistes heilte Jesus Kranke und erweckte Tote zum Leben. Nach seiner Hinrichtung am Kreuz wurde er auferweckt und wurde so zum »neuen Adam« (1 Kor 15,45).

Der Geist war gegenwärtig, als er in einem großen Brausen in Gestalt von Feuerzungen auf die versammelten Jünger Jesu herabkam, die verängstigt und verwirrt waren, weil sie nicht verstanden, dass ein Mensch, der »durch die Welt zog, um das Gute zu tun«, am Kreuz sein Ende finden konnte und schließlich von den Toten auferstand. Er war da, als sie nicht wussten, welchen Weg sie einschlagen sollten, und schließlich den Entschluss fassten, in die Welt hinauszugehen und die befreende

Botschaft Jesu zu verkündigen. Die Apostel haben dies ausdrücklich in Worte gefasst: »Uns und dem Heiligen Geist hat es gefallen« (Apg 15,28), hinauszugehen zu den Völkern.

So könnten wir fortfahren, weitere Beispiele von entscheidenden Umbrüchen aufzuzählen, die nur durch das Wirken des Geistes möglich waren. Das Zweite Vatikanische Konzil stellt in der Tat fest: »Der Geist Gottes, dessen wunderbare Vorsehung den Lauf der Zeiten leitet und das Antlitz der Erde erneuert, steht dieser Entwicklung bei.« (*Gaudium et spes*, 26) Vier entscheidende Umbrüche, die uns zeitlich nahe stehen, verdienen eine besondere Erwähnung: die Durchführung des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) sowie der Zweiten Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Medellín (1968), das Entstehen der Kirche der Befreiung und die katholische charismatische Erneuerung.

Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil bestimmte die Kirche ihren Kurs innerhalb der modernen Welt mit ihren Freiheiten. Insbesondere etablierte sie einen Dialog mit Technik und Wissenschaft, mit der Welt der Arbeit, mit der säkularen Gesellschaft, mit der Ökumene, den nichtchristlichen Religionen und hinsichtlich der Grundrechte des Menschen. Der Geist verjüngte die vor sich hindämmерnde Institution Kirche durch Frischluftzufuhr.

In Medellín bestimmte die Kirche ihren Kurs im Hinblick auf die »Unterwelt« der Armut und des Elends, die den lateinamerikanischen Kontinent bis heute kennzeichnen. In der Kraft des Geistes fassten die lateinamerikanischen Hirten den Mut, eine Option für die Armen und gegen die Armut zu treffen. Und sie entschlossen sich, eine Pastoral der ganzheitlichen Befreiung ins Werk zu setzen – einer Befreiung nicht bloß von unseren persönlichen und kollektiven Sünden, sondern von der Sünde der Unterdrückung, der Verarmung der Massen, der Diskriminierung der indigenen Völker, der Verachtung der Schwar-

zen und der Herrschaft der Männer über die Frauen, wie sie sich seit der Jungsteinzeit durchgesetzt hat.

Aus dieser Praxis ging, ebenfalls unter dem Einfluss des Wirkens des Geistes, die Kirche der Befreiung hervor. Sie wurde sichtbar in der Bibellektüre des einfachen Volkes, in einer neuen Art, Kirche zu sein, wie sie in den Basisgemeinden anzutreffen ist, in vielfachen Formen der Sozialpastoral (Pastoral der indigenen Völker, der Schwarzen, der Erde, der Gesundheitsvorsorge, der Kinder etc.) und in deren Reflexion in Gestalt der Theologie der Befreiung. Diese Kirche der Befreiung brachte Christen hervor, die sich politisch an der Seite der Unterdrückten und gegen die Militärdiktaturen engagierten. Sie erlitten Verfolgung, Kerker, Folter und Tod. Die lateinamerikanische Kirche dieser Zeit ist wohl eine der wenigen, die so viele Blutzeugen aufzuweisen hat: Laien, Ordensleute, Priester, Theologen, ja sogar Bischöfe wie Angelelli in Argentinien und Romero in El Salvador.

Der vierte Umbruch, dem wir uns weiter unten ausführlicher widmen wollen, ist die Entstehung der katholischen charismatischen Erneuerung, die im Jahr 1967 in den USA und Anfang der Siebzigerjahre des 20. Jahrhunderts in Lateinamerika ihren Anfang nahm. Sie rückte das Gebet, die Spiritualität sowie die gelebten Charismen des Geistes wieder in den Mittelpunkt und schuf hierfür Gemeinschaften, in denen das Gebet und die Gaben des Geistes gepflegt werden. Diese Erneuerungsbewegung trug dazu bei, die Starrheit der kirchlichen Organisation sowie die Kälte der dogmatischen Formeln zu überwinden und brach mit dem Monopol der Kleriker hinsichtlich der Wortverkündigung, indem sie Räume schuf, innerhalb derer sich die Gläubigen frei äußern konnten.

Diese vier entscheidenden Umbrüche werden theologisch dann in rechter Weise gewürdigt, wenn wir sie aus der Perspektive des Heiligen Geistes betrachten. Er ist stets innerhalb der

Geschichte am Werk, und innerhalb der Kirche wirkt er als erneuernde Kraft. So wird sie zur Quelle der Hoffnung und der Freude am Glauben und am Leben. In diesem Handeln erweist sich der Geist als der »Vater der Armen« (*pater pauperum*), als der er auch in der Pfingstliturgie gepriesen wird, indem er sie dazu ermutigt, sich zu organisieren und die Freiheit anzustreben, die ihnen von der Gesellschaft verwehrt wird.

Heute machen wir wahrscheinlich die größte Krise der Geschichte überhaupt durch. Sie ist deshalb die größte Krise, weil sie die finale Krise sein könnte. Wir haben tatsächlich die Mittel für unsere Selbstzerstörung in der Hand. Wir haben Todeswerkzeuge geschaffen, die uns allesamt töten und unsere gesamte Zivilisation vernichten können, die in abertausenden Jahren schöpferischer Arbeit so umsichtig aufgebaut wurde. Und mit uns könnte ein großer Teil der lebendigen Arten vernichtet werden. Wenn es zu dieser Tragödie kommt, dann wird die Erde ihren Lauf zwar fortsetzen, aber mit Leichen übersät, verwüstet und karg und ohne uns.

Deshalb sagen wir, dass wir mit unserer Todestechnologie ein neues Erdzeitalter eingeleitet haben: das *Anthropozän*. Das heißt: Der Mensch erweist sich als der große Meteor, der auf die Erde zurast und sie bedroht; er erweist sich als derjenige, der seine Selbstzerstörung und die perverse Schädigung der Erde, der lebendigen Gaia wählen kann, anstatt seinen Lebensstil und sein Verhältnis zur Natur und zur Mutter Erde zu ändern. So wie früher die Juden in Palästina für die Freilassung des Barabbas anstelle Jesu plädierten, so können auch die heutigen Feinde des Lebens für Herodes optieren und nicht für die unschuldig getöteten Kinder um Betlehem, wo Jesus geboren wurde. Sie können sich faktisch als Satan der Erde erweisen anstatt der Schutzengel der Schöpfung zu sein.

In dieser Situation flehen wir inbrünstig:

*Komm herab, o Heiliger Geist,
der die finstre Nacht zerreißt,
strahle Licht in diese Welt.³*

Ohne die Gegenwart des Geistes laufen wir Gefahr, dass die Krise eben keine Chance zur Läuterung, Reinigung und Reife ist, sondern zur unabwendbaren Tragödie wird.

Wenn wir seinerzeit sogar die dreiste Kühnheit besaßen, den Sohn Gottes, der einer von uns sein wollte, zu beseitigen und ihn ans Kreuz zu hängen, warum sollten wir dann nicht auch die Bosheit besitzen, alles zu zerstören, was in unserer Reichweite liegt, auch unsere eigene Zukunft?

Doch wir glauben fest daran, dass der Geber allen Lebens, der »Schöpfergeist«, »was befleckt ist, rein waschen, Dürrem Leben eingießen und heilen wird, wo Krankheit quält«⁴. Dem Anthropozän setzen wir das Ökozän entgegen. Anstelle der Kultur der Verwüstung im Dienst des unbegrenzten Wachstums bieten wir eine Kultur der Erhaltung allen Lebens an. Dem nur wenigen Menschen zugänglichen materiellen Wohlstand setzen wir das erfüllte Leben entgegen, das für alle erreichbar ist. Gott, der im Buch der Weisheit als »der souveräne Liebhaber des Lebens« vorgestellt wird, wird nicht zulassen, dass sich dieses Leben selbst zerstört.

Alle großen Katastrophen haben das Leben selbst letztlich nicht vernichtet. Das Leben hat sich stets behauptet, hat den Sieg davongetragen und nach Tausenden von Jahren der Evolution seine gesamte unüberschaubare Artenvielfalt wiederhergestellt. Auch jetzt wird es unserer Unverantwortlichkeit nicht gelingen, das Leben selbst zu zerstören. Es wird mit Sicherheit einen düsteren, angstfüllten und schmerzhaften Karfreitag durchmachen. Doch es wird nicht gelingen, die unbesiegbare, triumphierende und herrliche Auferstehung zu verhindern.

Die Erosion der Sinnressourcen

Es wurde bereits gesagt, und das mit Recht, dass der Mensch von zweierlei Hunger getrieben ist: dem Hunger nach Brot und dem Hunger nach Spiritualität. Den Hunger nach Brot kann man stillen, wenn auch Millionen Menschen noch immer nicht genug zu essen haben. Wir stillen diesen Hunger nicht, weil wir die Nahrungsmittel, das Wasser, die Böden und das Saatgut zu Waren gemacht haben, die auf dem Weltmarkt gehandelt werden. Das stellt einen Angriff auf das Leben selbst dar, denn alles, was direkt mit dem Leben zu tun hat, insbesondere das Wasser, das in allen Nahrungsmitteln enthalten ist, ist heilig und darf nicht dem Spiel von Angebot und Nachfrage unterworfen sein. Der Tisch ist reichlich gedeckt, doch die Armen verfügen nicht über das nötige Geld, um sich das zu kaufen, was sie zum Essen brauchen. Wir können den Hunger der ganzen Welt stillen, wir tun es aber nicht, weil wir unseren Nächsten nicht lieben und den Sinn für Mitleid und Solidarität mit der gesamten Menschheit verloren haben.

Der Hunger nach Spiritualität hingegen ist unstillbar. Was ihn ausmacht, ist Gemeinschaft, Solidarität, uneigennützige Liebe, Offenheit für alles, was erhaben und heilig ist, Dialog und Gebet zum Schöpfer aller Dinge. Diese Werte, die den heimlichen Inhalt der Sehnsucht der Menschen bilden, kennen keine Grenzen des Wachstums. Es gibt einen Ruf des Unendlichen, der in uns allen verborgen liegt. Nur ein wirklich Unendliches lässt uns zur Ruhe kommen. Ein solches Unendliches wird uns nun von der Gesellschaft, wie sie sich heute darstellt, nicht angeboten. Deren Interesse bildet das Materielle und nicht das Spirituelle. Doch das Materielle ist kein angemessenes Ziel für unseren unendlichen inneren Antrieb. Deshalb lassen die übermäßige Konzentration auf Anhäufung materieller Güter und deren Genuss am Ende eine große Leere und Enttäuschung in

uns zurück. Es gibt in uns den Schrei nach etwas Größerem, Menschlicherem. Hinter diesem Etwas verbirgt sich die Gegenwart des Heiligen Geistes.

Dies ist die Dimension, innerhalb derer sich die Frage nach dem Sinn des Lebens stellt. Es ist ein unabdingbares Bedürfnis des Menschen, einen tragfähigen Sinn des Lebens und der Geschichte zu finden. Die Leere und das Absurde erzeugen Angst und das Gefühl, allein und entwurzelt zu sein. Die Industriegesellschaft, die postindustrielle und die konsumistische Gesellschaft, deren Grundlage die kalte und berechnende funktionelle Vernunft ist, haben das Individuum und dessen Einzelinteressen in den Mittelpunkt gestellt. Damit wurde die Wirklichkeit zerstückelt, jeder regelnde Rahmen für die Gesellschaft wurde aufgelöst, die heiligsten Dinge wurden der Lächerlichkeit preisgegeben und man belächelte die großen Überzeugungen, die man nun auch »große Erzählungen« nennt und als Ausdruck einer essentialistischen Metaphysik betrachtet, die in sich geschlossenen Gesellschaften entspricht und einer anderen Zeit angehört. Nun herrscht das »anything goes«, die Beliebigkeit verschiedener Arten von Rationalität und Haltungen gegenüber der Wirklichkeit bzw. Deutungen derselben. Es entstand ein »totaler Relativismus« in dem Sinne, dass nichts wirklich zählt, weil nichts der Mühe wert ist.

Dies hat man Postmoderne genannt. Für mich stellt sie die höchste Entwicklungsstufe und zugleich dekadenteste Phase der im Überfluss lebenden weltweiten Bourgeoisie dar. Nicht damit zufrieden, die Gegenwart zu zerstören, will sie auch die Zukunft zunichte machen. Da sie sich selbst im Zustand des Verfalls befindet, zeichnet sie sich durch völliges Desengagement im Hinblick auf die Veränderung der Welt und durch eine selbstbewusst propagierte Gleichgültigkeit im Hinblick auf eine bessere Menschheit aus.

Eine solche Haltung zeigt sich in einer bewussten Verweigerung von Solidarität mit dem tragischen Schicksal von Abermil-

lionen, die um ein Leben mit einem Minimum an Würde kämpfen, die darum kämpfen, ein wenig besser hausen zu können als Tiere und einen Zugang zu den kulturellen Gütern zu erhalten, die ihre Sicht der Dinge bereichern könnte. Keine Kultur überlebt ohne eine kollektive Erzählung, die Zusammenhalt, Würde, Aufrichtigkeit, Motivation und Sinn für den gemeinsamen Weg des Volkes vermittelt. Die Postmoderne spricht dieser ursprünglichen Sehnsucht die Legitimität ab.

Im Gegensatz zu dem, was die Postmoderne annimmt, entwickeln die Menschen überall auf der Welt Sinngebungen für ihre Arbeit und ihr Leid und suchen nach Leitsternen, die dem Leben Orientierung geben und ihnen einen Horizont der Hoffnung eröffnen. Wir können zwar ohne Glauben leben, nicht aber ohne Hoffnung. Ohne sie befinden wir uns auf einem Weg zielloser Gewalt, der Banalisierung des Todes und letztlich des Selbstmordes.

Die Instanzen jedoch, die im Lauf der Geschichte die dauerhafte Schaffung von Sinn gewährleistet haben, befinden sich in langsamem Verfall. Niemand, weder der Papst noch Seine Heiligkeit der Dalai Lama, kann mit Sicherheit sagen, was für alle gut oder schlecht oder was dieser weltweiten Phase der Menschheitsgeschichte wirklich angemessen ist.

Die weltweite Krise unserer planetarischen Zivilisation röhrt zu einem großen Teil vom Fehlen einer Spiritualität her, die ihr eine Zukunftsvision entwerfen, ihr neue Wege aufzeigen und einen Sinn vermitteln könnte, der imstande wäre, sich angesichts der größeren Widrigkeiten zu bewähren. Krisen werden dann überwunden, wenn man eine neue Erfahrung des wesenhaften Seins macht, aus der eine lebendige Spiritualität hervorgehen kann (vgl. dazu Boff 2012 b).

Früher gaben die unterschiedlichen philosophischen Entwürfe und Spiritualitäten eine Antwort auf diese grundlegende Frage der Menschheit. Doch sie wurden immer formaler und

verloren den schöpferischen Impuls. Sie verzetteln ihren Scharfsinn immer mehr im bereits Bekannten, das sie immer wieder von Neuem durchkauen und bis zur Ermüdung wiederholen, doch der Mut, neue Visionen, hoffnungsvolle Träume und motivierende Utopien zu entwerfen, ist ihnen abhanden gekommen.

Wir erleben einen »Tiefstand der Zivilisation«, der dem ähnelt, der dem Fall des Römischen Reiches vorausging. Unsere »Götter« sind, ebenso wie die damaligen, nicht mehr glaubwürdig. Die neuen »Götter«, die sich überall zeigen, sind nicht stark genug, dass man sie anerkennen und verehren würde und dass sie allmählich zu den Altären des historischen Prozesses erhoben würden.

Der Geist in der Geschichte: Die großen Veränderungen

Wir haben nicht vor, das komplexe Thema des Wirkens des Geistes in der Geschichte erschöpfend zu behandeln. Doch jede tiefergehende Analyse wäre unzulänglich, würden wir nicht den Zerfall des riesigen Sowjetreiches, das auf dem Fundament des Staatssozialismus errichtet war, der sich als atheistisch verstand und die Rechte des Individuums missachtete, in Verbindung mit dem Heiligen Geist bringen. Überraschenderweise brach die zweitgrößte Weltmacht, die über das militärische Potenzial verfügte, die gesamte Menschheit zu vernichten, zusammen, ohne dass dies mit gewalttamen Rebellionen und Bürgerkriegen einherging. Das große Ereignis war der Fall der Berliner Mauer. Wie im Dominospiel erklärte eine Sowjetrepublik nach der anderen ihre Unabhängigkeit vom Moskauer Zentrum, bis die Sowjetunion insgesamt zusammenbrach und das Entstehen der russischen Republik ermöglichte.

Dieses Ereignis, das Züge aufweist, an denen das transzendentale Geheimnis innerhalb der Geschichte sichtbar wird, war von keinem renommierten Analytiker vorhergesagt worden

und bereitete der Zweiteilung der Welt in eine westliche, kapitalistische, und in eine östliche, sozialistische, ein Ende. Der Kalte Krieg war beendet. Dieses Ereignis verstärkte den Prozess der Globalisierung unter der Vorherrschaft des westlichen Kapitalismus mit allen Reduktionismen, die er nach sich zog.

So kritisch wir die *Globalisierung* auch in ihrem wirtschaftlichen und politischen Aspekt sehen müssen: Sie ist doch vor allem ein anthropologisches Phänomen, das man besser Planetarisierung nennen sollte. Die Menschheit, die bislang in vielen Weltregionen zerstreut mit jeweils unterschiedlichen Kulturen, Geschichten und Traditionen lebte, beginnt nun, sich gemeinsam auf den Weg zu machen. Alle befinden sich an einem einzigen Ort, in dem einen gemeinsamen Haus, auf dem Planeten Erde. Hier entdecken wir uns selbst als eine einzige Gattung, die ein gemeinsames Geschick verbindet.

Dieses Phänomen nimmt das vorweg, was Pierre Teilhard de Chardin bereits im Jahr 1933 von seinem ihm von der Kirche zugewiesenen Verbannungsort China aus sagte: Wir befinden uns im Vorfeld einer neuen Phase der Menschheitsgeschichte, der Phase der Noosphäre, das heißt der Konvergenz von Geist und Herz der Menschen, die die Menschheitsgeschichte mit der Geschichte der Erde selbst vereint. Auch dies stellt ein Hereinbrechen des Geistes dar, der ein Geist der Einheit, der Versöhnung und des Zusammenwirkens inmitten der Vielfalt ist.

Die *Weltsozialforen*, die seit dem Jahr 2000 (damals in Porto Alegre, Brasilien) stattfinden, machen in ganz besonderer Weise das überraschende Wirken des Geistes deutlich. In der Liturgie wird der Heilige Geist als *pater pauperum*, als der Vater der Armen und Verteidiger der kleinen Leute, besungen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Neuzeit ist es den Armen aus der ganzen Welt gelungen, den Treffen der Reichen in Davos etwas entgegenzusetzen und so viel Kraft und Fähigkeit zur Vernetzung zu entfalten, dass Tausende von ihnen zu diesen welt-

weiten Treffen – zuerst in Porto Alegre und danach in anderen Städten auf der ganzen Welt – zusammenfinden, um von geleistetem Widerstand und erlebter Befreiung zu sprechen, ihre Erfahrungen darüber auszutauschen, wie man Alternativen zum herrschenden System im Kleinen schafft, wie man einen kollektiven Traum am Leben hält, um in die Welt hinauszuschreien: Eine andere Welt ist möglich, eine andere Welt ist notwendig!

Bei den verschiedenen Treffen des Weltsozialforums auf regionaler und internationaler Ebene konnte man die Keime des neuen Paradigmas der Menschheit erkennen, eines Paradigmas, das uns in die Lage versetzen kann, Produktion und Konsum auf andere Weise zu organisieren, für die Erhaltung der Natur und – angefangen mit den Allerletzten – die Integration der gesamten Menschheit zu sorgen, und zwar im Zuge eines gemeinsamen Projektes, welches die Zukunft des Lebens und Hoffnung für alle gewährleistet. Das macht seine große Bedeutung aus: Aus den Tiefen der Verzweiflung steigt mitten aus dem Müllhaufen der Menschheit Rauch auf, der auf ein nicht zu löschen innernes Feuer hinweist. Es wird sich zur Glut und zu einem Leuchten verwandeln, das den neuen Weg der Menschheit erhellt.

Der *Arabische Frühling*, der den gesamten Norden Afrikas erfasste, stand unter dem Zeichen der Suche nach Freiheit, nach Respektierung der Menschenrechte und nach Integration der Frauen als Gleichberechtigte in die gesellschaftlichen Prozesse. Diktaturen wurden gestürzt, demokratische Wege ausprobiert und der Faktor Religion für den Aufbau der Gesellschaft erfährt mehr und mehr Anerkennung, wobei man jedoch fundamentalistische Aspekte beiseite lässt. Solche historischen Fakten müssen über ihre säkulare und soziopolitische Deutung hinaus als Ausdrucksgestalten des Geistes der Freiheit und der Kreativität interpretiert werden.

Wer könnte bestreiten, dass innerhalb einer biblisch-theologischen Lesart nicht auch die Krise des Jahres 2008, die vor

allem das Zentrum der wirtschaftlichen und finanziellen Weltmacht betraf, das Zentrum der Institutionen, in denen sich die wirtschaftliche Macht konzentriert, die von der Spekulation auf Kosten der Destabilisierung anderer Länder und um den Preis der Verzweiflung von deren Bevölkerung leben, ein machtvolles Auftreten des Heiligen Geistes gewesen ist? Er erfüllt seine Sendung, die in der Liturgie der Kirche mit den Wörtern besungen wird:

»Was befleckt ist, wasche rein,
Dürrem gieße Leben ein,
heile du, wo Krankheit quält.
Wärme du, was kalt und hart,
löse, was in sich erstarrt,
lenke, was den Weg verfehlt.«

Sind die Lösungen der Krise nicht auf diesem Weg der Katharsis und Reinigung zu finden?

Die Bewegungen der Opfer des herrschenden Wirtschafts- und Finanzsystems selbst, die sich in Spanien, Großbritannien und anderen europäischen Ländern unter der Bezeichnung »Die Empörten« organisieren, in den USA als »Occupy-Wallstreet-Bewegung«, legen eine Energie des Protestes und der Suche nach neuen Formen der Demokratie und der Organisationsweisen der Produktion selbst an den Tag, deren Hintergrund in einer Deutung vom Glauben her der vom Heiligen Geist selbst entfachte Enthusiasmus ist.

Das wachsende ökologische Bewusstsein erfasst eine immer größere Anzahl von Menschen in allen Ländern der Erde. Die Fakten können nicht geleugnet werden: Wir erfahren die Grenzen der Tragfähigkeit der Erde. Die Ökosysteme erschöpfen sich zunehmend. Die fossile Energie, der eigentliche Motor unseres Industrialisierungsprozesses, neigt sich ihrem Ende zu.

Die Wetterextreme häufen sich zunehmend: übermäßige Hitze auf der einen Seite und extreme Kälte auf der anderen Seite; das Abschmelzen der Polkappen; Wasserknappheit; der Rückgang der Artenvielfalt in einer Größenordnung von etwa zehntausend Arten, die pro Jahr von der Erde verschwinden (Daten aus dem Jahr 2013); die Ausbreitung der Wüsten; die Abholzung der Wälder und die globale Erwärmung, die unaufhörlich ansteigt, bis sie in einigen Jahrzehnten möglicherweise die gesamte Biosphäre und die Gattung Mensch bedroht: All diese Probleme sind ein Appell an das Gewissen aller. Der Geist ist es, der uns wachrüttelt und uns dazu bringt, uns für neue Wege zu entscheiden.

Wir sind die Hauptverantwortlichen für dieses ökologische Desaster. Entweder wir schlagen eine andere Richtung ein, indem wir die Wirtschaft, die Politik und die Ethik neu gestalten, oder wir erleiden möglicherweise dasselbe Schicksal wie die Dinosaurier vor uns. Ein anderes Paradigma der Zivilisation ist dringend nötig – ein Paradigma, das Visionen in sich aufnimmt, die in der Menschheit bereits wirksam sind, wie etwa das »erfüllte Leben« (*bien vivir*) oder das »erfüllte Zusammenleben« (*sumak kawsay*) der Andenvölker, das »Bruttoinlandsglück«, das Buthan an die Stelle des Bruttoinlandsprodukts gesetzt hat, der Ökosozialismus, die solidarische und biozentrierte Ökonomie, eine wohlverstandene grüne Ökonomie oder Projekte, in deren Zentrum das Leben, die Menschheit und die lebendige Erde, Gaia, steht und in deren Dienst Wirtschaft, Politik, Kultur und Ethik zu stehen haben (vgl. dazu vor allem Boff 2012 c).